

Frage Nr. 1265 von Frau STIEL (VIVANT) an Minister ANTONIADIS zum Thema Bereitschaftsdienste der Apotheken

Ostbelgien Direkt veröffentlichte am 24.02.2023 ein mit Ihnen geführtes Interview zum Thema der Notdienste der Apotheken in der DG.

Daraus geht hervor, dass die hiesigen Apotheken neuerdings in Zusammenarbeit mit denen der frankophonen Nachbargemeinden arbeiten werden, um den Bereitschaftsdienst gewährleisten zu können. Ohne die Zusammenarbeit mit den Apothekern der französischsprachigen Kollegen sei es sehr schwer, den Bereitschaftsdienst zu gewährleisten.

1

Für die ostbelgische Bevölkerung wird es natürlich problematisch, wenn zum Beispiel die alleinerziehende Mutter nachts nach Verviers oder Battice fahren muss, um für ihr krankes Kind ein Medikament zu besorgen.

Ein weiteres Problem ist die sprachliche Benachteiligung, denn nicht jeder in der DG ist der französischen Sprache mächtig.

Die Situation ist zudem erstaunlich, denn die Bereitschaftsdienste der Apotheken haben jahrelang problemlos funktioniert.

Es ist uns bewusst, dass die Problematik der Apotheken nicht zu Ihren Kompetenzen gehört, dennoch sind Sie Gesundheitsminister der DG und für die Prävention zuständig.

Meine Fragen an Sie in Ihrer Funktion als Gesundheitsminister der DG, der für die Prävention zuständig ist:

1. Wie ist diese plötzliche Problematik der Bereitschaftsdienste der Apotheker zu erklären?
2. Inwieweit konnten Sie als Gesundheitsminister der DG zum Wohle des Bürgers der DG intervenieren die Organisation der Not- und Bereitschaftsdienste der Apotheken innerhalb der DG aufrecht zu erhalten, wissend, dass dies eine föderale Materie ist, Sie als Gesundheitsminister aber oftmals eine Vermittlerrolle spielen?

Antwort des Ministers:

Sieben der neun Fragen beschäftigen sich heute mit der Gesundheitspolitik. In den allermeisten Fällen wird bereits in der Frage festgehalten, dass die Deutschsprachige Gemeinschaft nicht zuständig ist. In allen Fragestellungen wird gefragt, was die DG-Regierung dennoch unternehmen kann.

Denn obschon wir nicht in der Gesundheitspolitik umfänglich zuständig sind, treten wir oft als Sprachrohr für die Belange der Deutschsprachigen in Brüssel auf. Allein schon dieser Umstand zeigt auf, wie wichtig es ist, dass die Deutschsprachige Gemeinschaft für Teilbereiche der Gesundheitspolitik zuständig ist. Das sollten wir im Hinterkopf behalten, wenn über die Zahl der Gesundheitsminister im Land gesprochen wird – wobei auch ich die Zahl hoch finde, aber wohl kaum der Meinung bin, dass ausgerechnet die DG auf dieses wichtige Ressort verzichten sollte. Nicht,

¹ <https://ostbelgiendirekt.be/notdienste-apotheken-dg-345109>

weil ich dann keine Beschäftigung hätte. Ein Blick auf meine Aufgabengebiete zeigt, dass es genug zu tun gibt. Sondern aus der Überzeugung heraus, dass wir ohne diese Autonomie in den Be-reichen der Gesundheit weitaus schlechter aufgestellt sein würden.

Ich gehe aber noch weiter als das.

Gerade weil in der Gesundheit mehr gemacht werden müsste, brauchen wir mehr Autonomie. Das gilt insbesondere für die Organisation der ersten Linie, zu der ich neben den Haus- und Zahnärzten, der häuslichen Krankenpflege und den Paramedizinern auf jeden Fall auch die Apotheken zähle. Hier müsste es über die bisherige Organisation und Zusammenarbeit hinaus zu mehr Anstrengungen kommen, um ein möglichst breitgefächertes und lückenloses Angebot der ersten Linie zu haben.

Gerade vor dem Hintergrund, dass wir in den kommenden Jahren einem verschärften Fachkräftemangel in allen Bereichen begegnen werden, brauchen wir mehr Effizienz und Absprache in der Gesundheit, mit kurzen Wegen, digitalen Lösungen und Flexibilität von allen Beteiligten.

Nun zu Ihren Fragen:

Die Zahl der Apotheken ist in Belgien insgesamt rückläufig. Wobei Belgien noch immer mehr Apotheken zählt als der europäische Durchschnitt. 2019 lag der europäische Durchschnitt bei 31 Apotheken auf 100.000 Einwohner. In Belgien waren es 43 Apotheken. In Ostbelgien gibt es insgesamt 25 Apotheken. 14 im Norden und 11 im Süden. 25 Apotheken in Ostbelgien. Auf 100.000 Einwohner hochgerechnet wären das 31,8 Apotheken und somit leicht über dem EU-Schnitt. Auch in Ostbelgien gab vor einigen Jahren mehr Apotheken als heute. Der Druck im Sektor ist groß.

Einerseits haben zahlreiche Apotheken ein schwaches Kundenpotential. Andererseits konkurrieren kleinere Apotheken bei Einkauf und Service mit immer größer werdenden Ketten und dem Online-Handel. Die geringere Zahl an Apotheken erhöht die Bereitschaftstage pro Apotheke in der Nacht. Die Einnahmen aus den Nachtdiensten rechnen sich nicht, um Personal in der Nacht zu beschäftigen.

Der Kauf von Medikamenten in der Nacht ist laut Apotheken äußerst selten. Hinzu kommt, dass es an einer einheitlichen Organisation der Dienste mangelt.

Die Apotheken in einer Gemeinde im Norden der DG haben vor ca. anderthalb Jahren die Nachtdienste bereits mit Apotheken aus den frankophonen Randgemeinden organisiert. Wodurch die Arbeitslast für den Rest der Apotheken im Norden zunahm und schließlich dazu führte, dass inzwischen alle Apotheken im Norden mit den Koll-e-gen aus den Randgemeinden den Nachtdienst organisieren. Sicherlich war das nicht der einzige Grund für diese Entscheidung, aber laut Rückmeldung eines Apothekers war das ein gewichtiger Grund.

Scheren zum Beispiel 4 Apotheken von den 14 aus, dann sind pro Apotheke jedes Jahr nicht 26 Nachtdienste zu leisten, sondern in einem Schlag um die 36.

Die Deutschsprachige Gemeinschaft kann sicherlich verlangen, dass die Apotheken in der DG wieder verstärkt zusammenarbeiten, aber wir können die Apotheken nicht dazu zwingen.

Zu allem Überfluss fehlt es in Belgien an einem klaren Rahmen, der die Organisation der Bereitschaftsdienste regelt.

Die frühere Aufsicht auf Provinzebene wurde durch eine föderale Kontrollkommission ersetzt.

Diese hat bisher nicht getagt. Es gibt aktuell keine Auflage zu der Länge der Strecke, die man als Patient zurück-legen muss oder zur Fahrtzeit. Eine frühere Regel besagte, dass es nicht mehr als 30 Minuten sein sollten. Ich werde deshalb den zuständigen Gesundheitsminister Frank Vandenbroucke interpellieren, damit er für mehr Klarheit sorgt.

Bei dieser Gelegenheit werde ich auch noch mal auf die Besonderheit der deutschen Sprache hinweisen.